

# Wind of Change

**Michel Matter**

Dr., Vizepräsident der FMH, Departementsverantwortlicher Dienstleistungen und Berufsentwicklung



1990 komponierte Klaus Meine, Leadsänger der deutschen Hardrockband Scorpions, den Song *Wind of Change* als Ausdruck der politischen Umbrüche Anfang der 90er Jahre. Der gleichen Ära entstammt auch die Generation der Millennials, die gerne mit überkommenen Vorstellungen der Vergangenheit bricht. Diese Generation stellt vieles in Frage und bringt Etabliertes ins Wanken. Sie verlangt starke moralische und ethische Überzeugungen und kümmert sich um ihr Umfeld, sei es privat, beruflich oder global.

Das Gesundheitswesen ist eine Domäne der Frauen, und doch ist in diesem Umfeld Sexismus eine Realität. Auf Druck der Millennials-Generation, die freie Meinungsäusserung und Transparenz einfordert, steht diese Realität nun immer stärker in der Debatte. Auch an den Spitälern und medizinischen Zentren geht diese Entwicklung nicht vorbei. Zu lange wurde Sexismus toleriert oder unter den Teppich gekehrt. Damit muss Schluss sein. Es kann bei uns keinen Platz für Sexismus, Rassismus oder Respektlosigkeit gegenüber unseren Mitmenschen geben. Sexistische Bemerkungen, taxierende

## **Auf Druck der Millennials-Generation, die freie Meinungsäusserung einfordert, steht Sexismus nun immer stärker in der Debatte.**

Blicke oder unangemessene Berührungen müssen nicht nur verboten sein, sondern auch angeprangert werden. Dies gilt für den Umgang unter Kollegen und Angehörigen des Gesundheitswesens ebenso wie für den Umgang mit den Patientinnen und Patienten. Verstehen wir uns nicht falsch: Die überwiegende Mehrheit des Personals und der Patienten verhält sich korrekt und einwandfrei. Aber ganz gleich, ob man Hooliganismus, Rassismus oder Sexismus betrachtet: Einige Menschen überschreiten die rote Linie. Dies

kann nicht toleriert werden. Wir müssen den Mut haben, «Stopp!» zu sagen.

Vermehrt schildern Angehörige des Gesundheitswesens, unabhängig von ihrer individuellen Tätigkeit, dass sie leiden. Ursächlich sind ein Sinnverlust der Medizinal- und paramedizinischen Berufe und eine mangelnde Anerkennung, eine zu hohe Verwaltungsbelastung, aber auch fehlende Achtung vor der geleisteten Arbeit. Sexismus fügt diesem Leiden weiteres Leid hinzu. Daher ist eine enge Zusammenarbeit

## **Sexistische Bemerkungen, taxierende Blicke oder unangemessene Berührungen müssen nicht nur verboten sein, sondern auch angeprangert werden.**

zwischen der SWIMSA, dem VSAO, H+ und der FMH unerlässlich, um eine Charta zu erarbeiten, die allen Ärztinnen und Ärzten, allen Angehörigen des Gesundheitswesens, aber auch allen Patientinnen und Patienten ausgehändigt wird, die in eine medizinische Einrichtung kommen.

In Lausanne wurde vor einem Jahr von Medizinstudierenden das Kollektiv CLASH (Collectif de Lutte contre les Attitudes Sexistes en milieu Hospitalier) gegründet, um das Bewusstsein für die Problematik von Sexismus und Belästigung im Spitalumfeld zu schärfen und darüber aufzuklären. Die Sendung *Vacarme* von RTS hat dem Sexismus im Spital kürzlich eine Themenwoche gewidmet (*Sexisme à l'hôpital, une maladie chronique?*) und dabei eindrucksvolle Erfahrungsberichte präsentiert. Unser Kollege Martin Winckler, Autor des Romans *Doktor Bruno Sachs*, wiederum hat gerade ein neues Buch mit dem Titel *L'Ecole des soignantes* veröffentlicht, das ein Spital der Zukunft beschreibt, in dem ohne Diskriminierung und voller Wohlwollen behandelt wird.